Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 19,250.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 267. **Donnerstag** den 24. September 1885. **79. Jahrgang.**

Bestellungen auf das vierte Quartal 1885 des Leipziger Tageblattes

(Auflage 19,100)

wolle man möglichst bald an die unterzeichnete Expedition, Johannesgasse Nr. 8, gelangen lassen. Außerdem werden von sämmtlichen hiesigen **Zeitungsspediteuren** Bestellungen auf das Tageblatt angenommen und ausgeführt. Auswärtige Abonnenten müssen sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt wenden.

Der Abonnementspreis beträgt
pro Quartal 4 Mark 50 Pfennige,
incluſive Bringerlohn 5 Mark,
durch die Post bezogen 6 Mark.

Für eine Extrabeilage sind **ohne** Postbeförderung 39 Mark, **mit** Postbeförderung 48 Mark Beilegegebühren unter Vorausbezahlung zu vergüten.

Preis der Insertionsgebühren für die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfennige; für Reclamen aus Petitschrift unter dem Redactionsstrich die 4gespaltene Zeile 50 Pfennige, vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pfennige. Größere Schriften werden, gering abweichend von dieser Norm, nach unserm Preisverzeichniß, tabellarischer und Ziffer-Satz dagegen nach höherem Tarif berechnet. Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.
NB. **Inserate** müssen an die **Expedition** (nicht Redaction) adressirt werden.

Das Tageblatt wird früh 6½ Uhr ausgegeben und enthält die bis zum vorhergehenden Abend eingelaufenen wichtigsten **politischen und Börsen-Nachrichten** in telegraphischen Original-Depeschen. Es giebt ein anschauliches Bild von allem Wissenswerthen auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens und behandelt die **Tagesfragen der inneren und äußeren Politik** in populären Artikeln mit größter Ausführlichkeit. Das Tageblatt berichtet über die localen und sächsischen Angelegenheiten in eingehender Weise und referirt über Theater, Musik, Literatur, Kunst und Wissenschaft. **Die Verhandlungen des Reichstages** und des **sächsischen Landtages** erscheinen in ausführlichen Originalberichten.

Mit seiner **„Volkswirthschaftlichen Beilage"** bildet es zugleich das größte Handels- und Börsenblatt Sachsens. Es bringt namentlich auch sämmtliche wichtige **deutsche und überseeische Handelsberichte.** Außerdem erscheinen im Leipziger Tageblatt die vollständigen Gewinnlisten aller Classen der **Königlich Sächsischen Landes-Lotterie** und die Nummer-Verzeichnisse der ausgelooften **Königlich Sächsischen Staatsschuldscheine.**

Leipzig, im September 1885.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nachdem die Plagwitzer Brücke dem Fahrverkehr wieder übergeben worden ist, wird nunmehr der laut unserer Bekanntmachung vom 10. Juli d. J. für den Verkehr mit schwerem Fuhrwerk freigelassene **Weg zwischen der heiligen Brücke und der alten Rathsziegelei** für **schweres Fuhrwerk** von heute ab wieder **gesperrt.**

Leipzig, den 21. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Der Handarbeiter **Johann Friedrich Hubert** aus **Weißenfels,** welcher in den letzten Jahren in der Umgegend von Leipzig sich aufgehalten hat, und welcher seit 1882 von seiner hier der öffentlichen Unterstützung anheimgefallenen Ehefrau Friederike Hubert geb. Keller getrennt lebt, ist über seine Aufenthaltsverhältnisse und die Art der Trennung von seiner Ehefrau gemäß §. 17 des Unterstützungs-Wohnsitz-Gesetzes vom 6. Juni 1870 zu befragen.

Wir bitten, falls der jetzige Aufenthaltsort Hubert's bekannt sein sollte, uns denselben gef. umgehend mittheilen oder die Befragung des Genannten in obengedachtem Sinne gef. selbst vornehmen und das Resultat uns mittheilen zu wollen.

Leipzig, 18. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Ludwig-Wolf. Dolge.

Unbekannter Leichnam.

Am gestrigen Tage ist im Rosenthale an der zum Neuen Schützenhause führenden Brücke der Leichnam des nachstehend beschriebenen, **unbekannten** Mannes im Elsterflusse gefunden und polizeilich aufgehoben worden. Nach ärztlichem Gutachten hat der Leichnam etwa 3 Tage im Wasser gelegen.

Wer über die Personalien des Todten Angaben zu machen vermag, möge sich angesichts auf dem unterzeichneten Polizeiamte melden, woselbst auch die Kleidung des Todten besichtigt werden kann.

Leipzig, am 21. September 1885.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. Wasler.

Beschreibung: Alter: 50—60 Jahre; Stand: anscheinend Handarbeiter; Größe: 1,61 m; Stirn: gewölbt; Augenbrauen: dunkel; Augen: braun; Nase: groß; Mund: breit; Bart: rasirt; Zähne: defect; Gestalt: kräftig.

Besonderes Kennzeichen: große Glatze, von dünnem, dunklem Haar umgeben.

Bekleidet war der Leichnam mit graugestreiftem baumwollenem Hemd, baumwollenen Strümpfen, sowie dunkler Stoffweste und ebensolchem Beinkleid. Ein Rock wurde nicht vorgefunden.

Bekanntmachung.

Die **Herstellung** einer **gepflasterten Zufuhrstraße** von der Gothis-Leipziger Straße nach dem Lazarethgrundstück soll an den Mindestfordernden vergeben werden. **Kostenanschlag und Contractsbedingungen** liegen an unterzeichneter Stelle aus. Offerten mit dem Vermerk: **„Zufuhrstraße"** sind bis

26. September a. c. Nachmittags 3 Uhr

daher abzugeben.

Leipzig, 21. September 1885.

Königl. Garnison-Lazarett.

Bekanntmachung.

Unterm heutigen Tage ist die Herrn **Carl Georg Peter Ernst Strack** hier ertheilte Concession zur gewerbsmäßigen Beförderung von Schiffspassagieren jeder Art nach überseeischen Häfen und Abschließung von Schiffscontracten im Auftrage der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zu Rotterdam und des obrigkeitlich concessionirten Schiffs-Expedienten Herrn Eduard Ichon in Bremen auf Ansuchen und nachdem Herr Strack die diesbezügliche Bevollmächtigung nachgewiesen hat, dahin erstreckt worden, auch im Auftrage der obrigkeitlich concessionirten Schiffs-Expedienten und Schiffsmakler Herren Pearson & Langnese in Hamburg derartige Verträge abzuschließen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Leipzig, am 10. September 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Renker.

Bekanntmachung.

Die nicht übungspflichtigen Ersatz-Reservisten 1. Classe des Jahrgangs 1880 werden hierdurch aufgefordert, **vom 1. October a. c. ab** behufs Ueberführung in die 2. Classe der Ersatz-Reserve die Ersatz-Reservescheine an den Bezirksfeldwebel Böhme in Leipzig, Kronprinzstraße 118 B, III. rechts, abzugeben.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando Leipzig.

Die für Donnerstag, den 24. September 1885, in der Restauration zum Rathskeller zu Reudnitz angesetzte Versteigerung **bezüglich eines Kutschwagens** findet **nicht** statt.

Der Gerichtsvollzieher beim königl. Amtsgericht Leipzig.

Nichtamtlicher Theil.

Zur ostrumelischen Frage.

Alle Balkanstaaten rüsten zum Kriege in der Voraussicht, daß die Türkei sich der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien widersetzen und daß die Bewegung noch weitere Ausdehnung gewinnen wird. Am meisten hat sich Serbien mit der Mobilmachung beeilt, angeblich weil es den Durchmarsch türkischer Truppen von Albanien nach Sofia verhindern will. Bis jetzt sind diese Befürchtungen gegenstandslos, denn die gerüchtweisen Meldungen, welche aus Paris, Wien und Berlin vorliegen, stimmen darin überein, daß der Ausgangspunct der türkischen Operationen gegen Rumelien Adrianopel sein wird. Nach der „Turquie" wird die Pforte ihre Pflicht mit ebensoviel Festigkeit als Mäßigung thun, also ist der Einmarsch der Türken in Ostrumelien demnächst zu erwarten. Der Weg von Adrianopel nach Philippopel ist nicht weit, er beträgt kaum 30 deutsche Meilen und noch dazu steht den Türken die Benutzung der Wasserstraße auf der Maritza zur Verfügung. Heute ist bereits eine Woche seit dem Sturz der ostrumelischen Regierung vergangen und noch sind keine entscheidenden Schritte der Türkei bekannt. Gesetzt, daß Frankreich eine Bewegung inscenirt hätte, um Elsaß-Lothringen zum Abfall vom deutschen Reiche zu verleiten, so würden nicht 24 Stunden vergangen sein, ohne daß die erforderlichen militairischen Maßregeln auf deutscher Seite getroffen worden wären. Man denke nur an die Proclamation des Generals Hilgers in Braunschweig nach dem Tode des Herzogs Wilhelm. Das geschah gleichzeitig mit dem Eintreffen der Todesnachricht. Aber die Türken sind eben keine Teutschen, die lassen erst die Flamme lichterloh brennen, bevor sie ans Löschen denken. Nun, so viel scheint heute wenigstens festzustehen, daß der neuerkorene Fürst von Nord- und Südbulgarien Gelegenheit finden wird, für Das, was er gewagt hat, auch einzutreten und sein kühn erobertes Besitzthum gegen den rechtmäßigen Eigenthümer mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. Der erste Act des Dramas ist für den Helden desselben so günstig verlaufen, wie möglich, er ist der anerkannte Herrscher Ostrumeliens ohne eine andere Mühewaltung als die Reise von Varna nach Philippopel, wo ihm die Bevölkerung jubelnd entgegengekommen ist. Ein für die neue Gestaltung der bulgarischen Verhältnisse sehr wichtiges Moment ist die Uebereinstimmung der Geistlichkeit mit dem Laienthum in Bezug auf den Einheitsgedanken. Als Alexander II. im Jahr 1877 den Balkan überschritt, folgte er dem Schmerzensschrei der bulgarischen Christen, welche das türkische Joch abstreifen wollten und heute sind es wieder dieselben Schmerzenskinder, welche nach der Vereinigung mit ihren Brüdern im Norden streben und diese Vereinigung aus eigenem Antriebe vollzogen haben.

Griechenland nimmt der Bewegung gegenüber eine eigenthümliche Haltung ein. Delyannis, der griechische Ministerpräsident, hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Mächte den status quo aufrecht erhalten, also Ostrumelien an die Türkei zurückgeben würden. Geschehe das nicht, so werde Griechenland genöthigt sein, der öffentlichen Meinung zu folgen, falls das Gleichgewicht im Orient zum Nachtheil des Hellenismus gestört werden sollte. Delyannis hat damit deutlich auf den Fall angespielt, daß die Bulgaren Macedoniens mit den Bulgaren in Ostrumelien gemeinschaftliche Sache machen und zu Nord- und Südbulgarien noch ein Westbulgarien hinzufügen sollten. Diese Befürchtung, daß die Bewegung weitere Fortschritte machen wird, ist es auch, welche die Türkei zwingt, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten und die Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien wieder rückgängig zu machen. Wenn das schnell und energisch geschieht, dann werden die türkischen Truppen durch keinen Dritten gehindert werden. Die Mächte sehen die Sache als eine häusliche Angelegenheit zwischen dem Sultan und dem Usurpator Alexander an. Hat der Sultan den Willen und die Kraft den Störenfried zur Vernunft zu bringen und ihn aus Philippopel hinauszujagen, dann wird sich keine Hand regen, um ihm den Weg zu versperren, zögert er aber, und läßt die Dinge ihrem Gang gehen, dann ist auch das Ende nicht abzusehen. Sowie die Bulgaren von einem Großbulgarien träumen, so phantasiren die Serben von einem Großserbien und die Griechen von Wiederaufrichtung des oströmischen Kaiserthums in Konstantinopel, ganz zu geschweigen von den Großmachtsträumen Montenegros und Rumäniens. Von allen diesen jungen Staatswesen geht Rumänien am besonnensten zu Werke; es hat seine Zeit abgewartet, bis es sich vom Fürstenthum zum Königreich emporgeschwungen hat, und die rumänische Regierung hat erst neulich bewiesen, daß es mit den rumänischen Irredentisten, welche gern die Magyaren vom Erdboden vertilgen möchten, nicht gemeinschaftliche Sache machen will. Als Rußland im Jahre 1877 den Balkan überschritten hatte, da waren es hauptsächlich die Rumänen, welche den Ausgang der Kämpfe um Plewna für Rußland günstig gestalteten. Der Lohn, welchen sie davon trugen, war ebenso wenig zufriedenstellend wie der, welchen die Serben dafür erhielten, daß sie die Kastanien für Rußland aus dem Feuer geholt hatten. Diese Erinnerungen mögen heute ihre Kraft beweisen, da die Möglichkeit eines neuen russisch-türkischen Krieges in Betracht kommt.

Die Aeußerungen des „Journal de St. Pétersbourg", der „Politischen Correspondenz" und der sonstigen russischen Blätter über den ostrumelischen Aufstand kommen gar nicht in Betracht gegenüber der Thatsache, daß die Türkei Anstalten trifft, ihre Autorität auf der Balkanhalbinsel zur Geltung zu bringen. Auch der Dreibund zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland ist keine unüberschreitbare Schranke für Rußland, wenn es den Augenblick für gekommen erachtet, um sich in den Besitz von Konstantinopel zu setzen.

Die Fäden, welche Rußland auf der Balkanhalbinsel angeknüpft hat, sind so zahlreich und so eng mit einander verbunden, daß irgend ein wichtiges folgenschweres Ereigniß nicht ohne Wissen der russischen Regierung dort verbreitet werden kann. Rußland hat von jeher die Taktik befolgt, den Unschuldigen und Nichtwissenden zu spielen, wenn irgend eine Action von besonderer Wichtigkeit zur Erscheinung trat. In dieser Beziehung kann die Ausbreitung der russischen Macht in Centralasien als Fingerzeig dienen. Die Vereinigung von Ostrumelien und Bulgarien wäre nicht möglich gewesen, wenn Rußland sie nicht gewollt hätte; das ist so klar, daß nur Blindheit es nicht zu erkennen vermag. Alexander III. ist der eifrigste Beschützer der griechisch-orthodoxen Kirche, er läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne dieser Kirche seine tiefste Verehrung zu bezeigen. Und die griechisch-katholische Geistlichkeit hat den Fürsten Alexander in Philippopel als Befreier willkommen geheißen. Durch dieses Entgegenkommen der Geistlichkeit wird der Usurpator seiner Eigenschaft als Revolutionair symbolisch entkleidet und mit der Weihe der Kirche ausgestattet. Das verleiht ihm in den Augen der Russen eine Würde, an welche nicht gerührt werden darf.

Wenn die Türkei nach Philippopel marschirt, dann ist die Grenze für ihre militairische Operation schwer zu ziehen. Der Stachel der Ereignisse des Jahres 1877 sitzt tief in der Brust der Türken und wenn sie das Geschehene ungeschehen machen könnten, so würden sie es sicher thun. Osman Pascha, der Löwe von Plewna, steht noch heute an der Spitze der türkischen Kriegsverwaltung, er hat es sicherlich nicht vergessen, was er damals den Russen zu rathen aufgegeben hat. Wenn der Ehrgeiz dieses Generals die ihm blind vertrauenden Türken mit sich fortrisse, wenn aus der Wiederherstellung Ostrumeliens sich die Zurückeroberung Bulgariens und Thessaliens ergäbe, wenn die ganze Balkanhalbinsel von dem Brande ergriffen würde, der in Philippopel entzündet worden ist? Die Folgen, die sich daraus ergeben müßten, sind unberechenbar. Rußland würde dann sicher nicht müßiger Zuschauer bleiben und es ist wohl kaum zweifelhaft, daß Oesterreich unter den heutigen Verhältnissen mit dieser Macht zusammen gehen würde. Dann wäre es allerdings um die Türkei geschehen.

* * *

Es liegen noch folgende Nachrichten vor. Die „Berliner Politischen Nachrichten" schreiben officiös:

Bei ihrer Besprechung der neuesten Vorgänge auf der Balkanhalbinsel machen Pariser Blätter Andeutungen, als wenn die letzte europäische Reise des Fürsten Alexander von Bulgarien in einer Art ursächlichen Zusammenhanges mit der ostrumelischen Schilderhebung stände. Wir können auf Grund besser Informationen versichern, daß alle solche Muthmaßungen ganz subjectiv erfunden sind und dem wirklichen Sachverhalt in keiner Weise entsprechen. Nicht nur in Berlin und Wien hat der plötzliche Ausbruch großbulgarischer Aspirationen völlig überrascht, sondern durchaus ebenso auch in St. Petersburg, und es erscheint geradezu auffällig, daß die Diplomatie so ganz ohne jegliche Ahnung von den Machenschaften geblieben ist, als deren intellectuellen Mittelpunct man jedenfalls die bulgarische Hauptstadt Sofia wird betrachten dürfen.

Was nun die ungeschaffenen Thatsachen selbst anbetrifft, so hängt es vornehmlich von der weiteren Haltung ihrer Urheber ab, welche Stellung die Signatarmächte zu dem Geschehenen einnehmen dürften. Wenn die Leiter der großbulgarischen Bewegung ihren eigenen Hoffnungen und den Leidenschaften der Menge Zaum und Zügel anzulegen, wenn sie in ihrem Handeln Maß zu halten wissen, so wäre es a priori vielleicht nicht undenkbar, daß die Mächte sich mit der neuen Situation abzufinden suchten. Es wäre dann ihre Sache der Ostrumelier selbst, wenn sie es vorziehen, ihre bisherige Autonomie preiszugeben und mit der Regierung eines Fürsten zu vertauschen, der seinerseits zu der Pforte im Vasallenverhältniß steht. Ein wesentlich verändertes Aussehen würde die Sachlage jedoch gewinnen, falls das Bulgarenthum seine Ziele noch weiter stecken und etwa Macedonien in den Bereich seiner Angliederungstendenzen ziehen sollte, eine Provinz also, wo es nicht einmal die Mehrheit der Bevölkerung für sich hätte. Hier würde dann allerdings Europa nicht umhin können, den Anstiftern der Bewegung ein energisches Halt zuzurufen und ihnen begreiflich zu machen, daß der Berliner Vertrag nach wie vor zu Recht besteht und die Unterzeichnungsmächte desselben keineswegs gewillt sind, ihr Werk von einigen nur den Eingebungen ihres nationalen Fanatismus folgenden großbulgarischen Agitatoren compromittiren, resp. sich die Aufrollung der gesammten Orientfrage octroyiren zu lassen.

Ueber die Haltung des Fürsten Alexander schreibt man der „National-Zeitung" aus Wien von gut unterrichteter Seite:

Die neuesten aus Philippopel vorliegenden Nachrichten sind nur geeignet, die Indignation zu erhöhen, welche das Verhalten des Fürsten Alexander von Bulgarien in den diplomatischen Kreisen hervorgerufen hat, sei es nun, daß er die bedenkliche Rolle freiwillig gespielt, sei es, daß er sich zu derselben zwingen ließ. Wir sagen dies nicht blos mit Bezug auf das dem Vertragsrechte geradezu ins Gesicht schlagende Manifest, das er erlassen und das, als die Revolution zum Ausbruch gekommen, bereits in allen ostrumelischen Städten zur Verbreitung bereit lag, sondern auch mit Bezug auf die Vorbereitungen zu dem Staatsstreiche, die so sorgsam waren, daß sogar Vorsorge getroffen war, die Thatsache des Umsturzes erst, bis die neue Ordnung vollständig hergestellt war, auch außen bekannt werden zu lassen. Wenn nun von mancher Seite Versuche gemacht werden, die Frage aufzuwerfen, ob Fürst Alexander nicht bei seiner Anwesenheit in Pillau oder bei seinem Besuche in Ischl Erkundigungen darüber eingezogen habe, wie sich die Mächte einer plötzlichen Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien gegenüber verhalten würden, und ob er vielleicht Andeutungen erhalten haben könnte, die ihn den Muth zu seinem Vorgehen eingeflößt hätten so kann ich Ihnen auf Grund von Versicherungen unterrichteter Personen auf das Bestimmteste mittheilen, daß, wenn Fürst Alexander Eventualitäten im Sinne einer unionistischen Umgestaltung Ostrumeliens und Bulgariens zur Sprache gebracht haben sollte, er nicht im Zweifel darüber gelassen worden, daß die Kaisermächte jede den vertragsmäßigen Bestimmungen zuwiderlaufende Aenderung auf der Balkanhalbinsel auf das Entschiedenste perhorresciren. Ob, was unter den obwaltenden Verhältnissen vielleicht noch das Günstigste wäre, der neugeschaffene Zustand in Ostrumelien Bestand haben werde, bleibt abzuwarten. Denn abgesehen davon, daß es fraglich ist, ob die Pforte sich auch diesmal mit einem papiernen Protest begnügen werde, wo sie erwarten darf, daß ihr vertragsmäßiges Recht, einzugreifen, von den Mächten nicht in Zweifel gezogen werden werde, kommt ja noch in Betracht, daß auch den anderen Balkanstaaten, von welchen der König Karol von Rumänien und der König Milan von Serbien sofort auf die erste Kunde von dem in Ostrumelien Vorgefallenen nach Bukarest bezw. Belgrad geeilt sind, die Störung des Gleichgewichtes auf der Balkanhalbinsel nicht gleichgiltig sein kann. Ueber die Stellungnahme der Vertragsmächte zu den Vorgängen läßt sich, abgesehen davon, daß die drei Kaisermächte dieselben sofort als gegen den Berliner Frieden gerichtet und darum als vom völkerrechtlichen Standpunct aus verdammenswerth auffaßten, deshalb noch nichts Positives sagen, weil der Gedankenaustausch zwischen den Mächten eben erst im Zuge ist und es wohl einiger Tage bedürfen wird, bevor man sich ein Bild des Ergebnisses desselben wird machen können.

Ueber die Verhaftung des Generalgouverneurs von Ostrumelien werden der „Times" über Bukarest folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Umstände der Absetzung Gavril Paschas glichen sehr denjenigen, unter welchen Cuza in Bukarest im Jahre 1866 gestürzt wurde. Keine Gewalt wurde angewandt und Gavril leistete nicht Widerstand. Er hatte gefrühstückt und schellte nach seinem Diener, damit er abräume. Da trat statt des Dieners Oberst Sedlowitsch und 6 Soldaten ein, präsentirten und erklärten dem Gouverneur, daß er Gefangener sei. Gavril sah zum Fenster hinaus und bemerkte, daß sein Garten voll Soldaten war. Er wandte sich darauf zu Sedlowitsch und sagte: „Das ist plötzlich, aber ich muß Ihnen einen schriftlichen Protest überreichen." Der Oberst erklärte, daß er keinen Protest entgegen nehmen könne, aber Se. Excellenz in Arrest setzen müsse. Etwas später versammelte sich die Miliz vor dem Palaste; Stransky verlas die Proclamation der provisorischen Regierung und forderte die Miliz auf, dem Fürsten Alexander den Eid zu leisten. Dies thaten denn auch die Milizen, indem sie ihre Gewehre schwenkten und einige Minuten lang jauchzten. Es war eine Scene großer Aufregung, allein die Ordnung wurde weder damals noch später in der Stadt gestört. Die einzigen Gewaltthätigkeiten, welche verübt wurden, bestanden in dem Herunterreißen der Embleme der türkischen Souveränetät.

Weitere telegraphische Meldungen:

* Wien, 22. September. (W. T.-B.) Der „Politischen Correspondenz" wird aus Belgrad telegraphirt: Nach einer Berathung des Ministerraths unter dem Vorsitze des Königs ist ein Ukas erschienen, welcher die Mobilisirung der Armee verfügt und die Skupschtina auf den 1. October nach Nisch einberuft. Ferner werden das Preßgesetz und das Versammlungsrecht einstweilen außer Geltung gesetzt. — Wie die „Politische Correspondenz" weiter meldet, wird der ehemalige Generalgouverneur von Ost-Rumelien, Gavril Pascha, nach Sofia gebracht.

* Wien, 22. September. (W. T.-B.) Der „Politischen Correspondenz" wird aus Sofia gemeldet, Fürst Alexander habe an die Berliner Vertragsmächte telegraphisch eine Mittheilung gerichtet, in welcher er sein Vorgehen beleuchtet. — Aus Philippopel wird derselben Correspondenz gemeldet, der Fürst beabsichtige keineswegs bei der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens das Abhängigkeitsverhältniß der beiden Länder zu der Türkei aufzuheben.

* Moskau, 22. September. (W. T.-B.) Die „Moskowskaja Wedomosti" bezweifeln, daß die Mächte die bulgarische Union als ein fait accompli entgegennehmen werden. Im Principe habe Rußland nichts gegen eine Vereinigung, es käme nur darauf an, wie sie erfolge. Die „Wedomosti" empfehlen die Rückkehr zur früheren Ehre, die Würde eines Generalgouverneurs von Ostrumelien und eines Fürsten von Bulgarien ein und derselben Person zu übertragen. (Wiederholt.)